

Das Fragezeichen in der Hosentasche

Er hat immer ein Fragezeichen in der Hosentasche. Seit über dreißig Jahren. Das ist so ein glatter, hellgrauer Kieselstein. Darauf ist ein Fragezeichen. Seine Tochter hat das gemalt, als es damals einen Streit gab. Beide haben laut gesagt: Ich habe Recht! Und zum anderen: Du hast Unrecht! Dann stellt sich heraus, dass keiner von beiden Recht hat. Erst haben sie sich lange angeschwiegen und später laut gelacht. Was für ein Streit! Und keiner hat Recht. Da haben sie sich gesagt: Wir machen uns ein Fragezeichen. Sie sind zum Bach gegangen und haben zwei Kieselsteine gesucht, so groß wie ein Zwei-Euro-Stück. Und haben dann mit rotem Filzstift ein dickes Fragezeichen darauf gemalt. Bis heute hat er sein Fragezeichen in der Hosentasche. Fasst ein paarmal am Tag den Stein an. Fühlt sich schön kühl und glatt an. Und warum macht er das?

Ich will belehrbar bleiben, sagt er. Ich will nicht immer alles wissen oder so tun. Ich muss nicht immer alles wissen. Ich kann doch fragen. Es wird viel zu wenig gefragt und viel zu viel gewusst. Alle wissen immer alles. Dabei wissen sie es ja gar nicht, wenn man mal genau nachfragt. Sie tun nur so. Ich will aber fragen. Und wenn es mich kribbelt und ich drauflos reden will, fasse ich erst mal mein Fragezeichen in der Hosentasche an. Langsam, denke ich dann, langsam. Frag doch erst mal, sage ich mir. Fragezeichen sind wichtig, um besser zu verstehen. Hör ich doch lieber erst mal hin, horche genau. Dann mache ich weniger Fehler. Lieber etwas langsamer und einmal mehr fragen, als einen Fehler zu machen. Es ist doch nicht schlimm, wenn andere es besser wissen. Gott und die Welt sind oft so schwierig, sagt er, da kann ich doch gar nicht sicher sein. Aber fragen kann ich immer. Darum hat er dieses Fragezeichen in der Tasche. Einen kühlen, glatten Stein. Sei dir nicht so sicher, sagt mir das Zeichen. Ich darf nicht unbelehrbar sein. Im Zweifel für die Frage.